Der Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 20.

Sonnabend, den 16ten May 1801.

Die St. Nepomuks-Säule auf dem Breslauer Dom.

Diese Säule ward im Jahr 1732. aufgerichtet und am 16ten May, dem Gedächtnistage dieses Heiligen, feyerlich eingeweiht. *)

Fürwahr der kleinste nicht aus allen Tugendhelden,
Von deren Thaten uns der Vorzeit Sagen melden,
War euch, so wahr ich ehrlich bin,
Der Beicht'ger jener Königin,
Der heilge Nepomuk, ein Mann von festem Sinn.
Nicht Hofnung, nicht des Todes Schrecken
Vermochten ihn, dem König zu entdecken,
Was

*) Auser dieser stehen in Breslau noch zwey dergleichen Säulen, eine bey St. Matthiä, zu welcher 1723. den 10. May der Grund gelegt worden. Am 15. Junii ist sie fertig und den 23. eingeweihet worden. Die andre in der Nikolai-Vorstadt.

Was ihm die Beichtende vertraut:
Man droht mit Martern ihm, wovor der Menschheit graut.
Umsonst. Von seiner Pflicht kann keine Macht ihn lenken,
Er läßt sich ohne Klagelaut,
Den Stein an seinem Hals, in Pragas Strom versenken.
Und wie sich plötzlich nun auf der erstaunten Fluth
Viel wundersame Flammen zeigen,
Ertönt ein Ruf: Ihr Sterblichen, wie gut,
Von Frauen-Heimlichkeiten schweigen!
Und um die Mitternacht ward es wie heller Tag,
Der Himmel that sich auf, und Sterne stiegen nieder,
Und zeigten, wo der edle Todte lag.
Preiß sey Sankt Nepomuk, so sprecht und sprechet wieder,
Preiß ihm, dem Artigsten der ganzen Märtrer-Schaar!
Der du ihn kennst, nimm seiner Tugend wahr;
Die Heilgen ehren, heißt von ihrem Guten lernen,
Das Gute nur allein erhebt uns zu den Sternen.

Die ihr ihn nicht kennet, vernehmet wenigstens die Hauptsachen aus der Geschichte dieses Märtirers des Redens und Schweigens, so wie und so viel davon hieher gehört. Johann aus dem Böhmischen Städtchen Nepomuk, war ein frommer Mann und kraftvoller Redner, und darum von der Königin Johanna von Böhmen zum Beichtvater angenommen. König Wenzel, ihr Gemahl, hätte gar zu gern erfahren, was sie ihrem Gewissensrathe beichte und verlangte von ihm die Mittheilung ihrer geheimen Beichte. Aber Johann erklärte, so etwas zu verrathen, sey gegen seine Pflicht. Wenzel ward dadurch argwöhnischer und erbitterter.

Einst

Einst ließ der König seinen Koch, weil er einen halbgebratenen Kapaun auf die Tafel brachte, lebendig braten. Das konnte Johann nicht ungerügt lassen, er redete heftig dem Könige ins Gewissen, aber für dieß Reden ward er in ein hartes Gefängniß geworfen.

Kaum erlößt daraus, ward er abermahls dringend angegangen, dem Könige alle Beichtgeheimnisse der Königinn zu entdecken. Aber er blieb standhaft, selbst bey den wiederholten Martern, die ihm Wenzel anthun ließ. Nun ahndete er aber, daß es mit ihm nicht lange mehr dauern würde, und nahm in einer Predigt, wie ein Sterbender, von seiner Gemeinde den rührendsten Abschied. Den Tag darauf ließ ihn Wenzel noch einmahl rufen, drang mit neuem Ungestüm in ihn, und da Johann durchaus nicht ein Wort verrieth, ließ er ihn an Händen und Füssen binden, und des Nachts (den 16. May 1383.) in die Moldau werfen. Wunderbare Lichter und aufschwellende Wogen verriethen die Sache. Der Körper ward herausgeholt und im Dom von Prag begraben, wo er viel Wunder gethan haben soll. Pabst Innocentius der dreyzehnte sprach ihm im Jahr 1721. die Kanonisation zu und Benedikt der dreyzehnte vollzog sie 1729.

Seitdem prangt Johann von Nepomuk unter der glorreichen Schaar heiliger Männer, vor allen von seinem Vaterlande und dessen Nachbarschaft verehrt. Sein Bild schmückt besonders die Brücken, seine Geschichte ist in Volksliedern aufbehalten.

Die Säule, von der wir hier eine Abbildung liefern, ist aus bescheidenem Sandstein, aber mit vieler

Kunst und gutem Geschmack von dem Breslauischen Bildhauer Johann Georg Urbansky gearbeitet, welcher auch die beym Matthiaskirchhofe verfertiget hat. Sie hat vier Seiten, und auf jeder eine Scene aus der letzten Zeit des Heiligen, wie er vor dem Kayser steht und bekennen soll, wie er für sich allein um Stärkung seines Muthes bethet u. d. m. Wer dieses Ehrendenkmahl hat errichten lassen, und was sonst noch zur Geschichte desselben gehört, theilt uns vielleicht ein Unterrichteter künftig mit, ich weiß nur noch so viel, daß es 1767. wieder ausgebessert worden ist.

Auch auf Festungswällen hat man die Säule des h. Nepomuk aufgestellt: in Glogau glaub' ich eine gesehen zu haben, und die auf dem Donjon der alten Festung über Glaz ist allgemein bekannt. Man erzählt, sie sey auf Friedrichs des zweyten ausdrücklichen Befehl erhalten, aber mit dem Gesichte nach Prag zugekehrt worden, und bringe der Stadt jährlich gewisse Einkünfte. Fn.

Epigramme.

Als sie dem einen Kuß versprach, der das beste Gedicht auf sie machen würde.

Wer dich am würdigsten besingt,
Den soll dein süsser Kuß beglücken.
Wie? also wenn mir nicht ein guter Reim gelingt,
So wird mich nie dein Rosenmund entzücken?

Wie unrecht spendest du, o Holde, deine Gaben,
Indem dein Mund den Kuß dem besten Dichter giebt!

Den,

Den, der am besten reimt, laß einen Lorbeer haben,
Allein den Kuß gieb dem, der dich am meisten liebt!

Mein Giftbecher.

Ich ehre zwar die Tugend der Katone,
Der Aristide, Phozione,
Auch hat mir stets von Hellas Weisen allen
Am besten Sokrates gefallen.
Doch hätt' ich seinen Muth? Ach nein;
Denn müßt' ich ja, um Ruhm mir zu erwerben,
Dereinst durch einen Becher sterben,
So müßt' es nur der Liebe Becher seyn!

Die Liebe und die Rose.

Siehest die Rose du blühn? Ihr gleicht die flüchtige Liebe,
Sticht dich ihr Dorn in die Hand: sticht dich ihr Pfeil in das Herz.
Eilends pflücke sie beyde, sobald die Blüthe sich zeiget,
Kaum entfalten sie sich, ach, so verblühen sie schon.

Meerschaum.

Wie? rief Bathyll, kaum trau ich meinen Ohren,
Aus Meerschaum, sagtet ihr, ward Venus einst gebohren?
Den Pfeifenkopf den möcht' ich sehn, fürwahr,
Der eine Göttinn einst gebahr!

Mazens Sinngedicht.

Nein, ein Gedicht
Ists wahrlich nicht.
Und ach, von Sinn
Ist auch nichts drinn.

An

An einen Prediger.

Wen könnt' ich so wie dich moralisiren hören,
Wenn dein beredter Mund sich Aller Lob erwirbt!
Du besserst heute mich durch deine weisen Lehren,
Wenn morgen schon dein Beyspiel mich verdirbt.

Als die schöne Clelia Nonne ward.

Bewogen durch so manches Mißgeschick,
Trat Clelia in diesen rauhen Orden.
So ist denn hier Franziszi Knotenstrick
Zum Gürtel Cypriens geworden!

Als der junge P. sich zur Ruhe setzen wollte.

In deinem Alter ruhn? Nein, Freund, das ist nicht gut.
Ruh ist nur dann erlaubt, wenn man auf Lorbeern ruht.

Sl.

Fortgesetzte Sprachbemerkungen.

Kann man wohl, fragte Jemand, einen Krebs ausmachen, ohne ihn anzurühren? Alle zweifelten. Ich lege ihn vor mich hin, sagte der Urheber des Räthsels, und nenne den Krebs Schurke, Schuft u. s. w. so habe ich ihn ausgemacht. Es ist allerdings sonderbar, wie diese beyden Bedeutungen aus einander entstanden sind. —

Der zerlumpte Kerl da, sagte ein vornehmer Staatsbediente, hat mir einigemahle recht warm gemacht. Da sichs niemand erklären konnte, wie das zu reimen sey, setzte der vornehme Mann hinzu, dieser

dieser Mensch sey in einem gewissen Amte eine Zeitlang Stubenheitzer gewesen. — Wieder ein Beweiß, daß es der deutschen Sprache gar nicht an Wortspiel-Witz gebricht. So sagt man zum Scherz von Maurern oder Friseurs, es seyen Leute, die einem geschwind etwas weiß machten. (Weiß machen für belügen ein bekannter Ausdruck, kommt von wissen her, jemanden etwas wissend machen; der Begriff des Belügens hat sich erst nach und nach eingeschlichen, vielleicht nach dem alten Sprüchwort:

Wer stetig dir thut Nova kund,
Dem gehn viel Lügen aus dem Mund.)

Bey vielen deutschen Redensarten entscheidet blos der Ton, womit man ein oder das andre Wörtchen hervorhebt. Ich gieng neulich mit einem Polen, der nicht längst erst deutsch zu lernen angefangen hatte, in einen Garten, wo wir den Besitzer aufsuchten. Er ist nicht hier, sagte ein Bedienter, der gnädige Herr ist hinten zu (indem er in den tiefern Garten wies). Ey, sagte mein Begleiter, das ist sehr übel, eine häßliche Sache. (Er glaubte nemlich, der gute Mann sey verstopft, er sey hinten zu.) Wie doppelsinnig ist es, wenn eine Dame zu ihrer Bedientin sagt: Hebe sie mir doch geschwind hier den Rock auf! — Neulich hörte ich in einer kurzen Zeit folgende verschieden flektirte Ausrufungen: O Je, O Herr Je, O Jemini, Jerum, Jemers, Jemerschen, Jekers, Jekerschen!

Sehr gewöhnliche Manieren sind bey uns zu Lande: Verstehn Sie mich? Was Sie sagen! I der Tausend! I nicht doch! Nu seh' mir einmahl ein Mensch an!

an! Ein recht gedehntes und staunendes Ne. J du mein Gott! J du liebe Zeit! Gehn Sie weg! Warum nicht auch! Gelten Sie? Gelt heh? Ich sage, sehn Sie, ich werd' Ihnen sagen, was ich sagen wollte, sag' ich, wie ich hier sage, ich meyne, meyn' ich, denk' ich. J daß dich! Nu Herr Gott ok ohchen (soll heissen auch auch.)

Er hat Maulaffen feil, eine sehr gewöhnliche Redensart, aber die Wenigsten wissen ihre Ableitung. Das Wort kommt nicht von Affe, sondern von apen, welches plattdeutsch so viel ist als offen. In Pommern spricht man, Muul-Ape. Also ein Maulaffe ist ein Mensch, der in dummer Neugierde das Maul offen hat, sein offnes Maul gleichsam feil biethet.

Man nannte eine häßliche Person ein Murrwezel. Wo kommt das Wort her? Ich weiß nichts anzugeben, als das alte Mur, schwarz, schmutzig, und Wezel plattdeutsch Wiesel. Kann Jemand etwan eine richtigere Ableitung angeben?

Einer unsrer gütigen Leser theilte mir jüngst unter mehreren auch folgendes Anekdötchen mit:

Madame X. belustigte mich neulich sehr, indem sie recht zierlich sprechen wollte. Es war im Schauspiel und ein Freund von mir lobte gegen sie das Stück, welches gegeben ward. O! sagte sie, indem sie sich mit der affectirten Miene des höchsten Entzückens zu ihm drehte, nicht wahr, es ist ein wahrer Galimatias? Und die schönen Gamben! sie haben doch viel mehr Kakaphonie als die gereimten Alexanders in den französischen Trauerspielen? Als das Stück vorbey war, sagte sie zu ihrer Begleiterinn:

terinn: Wollen wir hier oder auf der Trepfe warten? Es ist mir eingal. *)

Fn.

Anekdoten.

Handel und Handel.

Man erzählt, der Grund, warum es in Rußland keine Juden gebe, sey folgender: Eine Deputation Polnischer Juden bath Peter den I. um die Erlaubniß, sich in Rußland niederlassen zu dürfen. Womit ernährt ihr euch? fragte der Czar. Mit Handel. — Peter gieng und holte ein kleines Läppchen seidnen Zeuges; wollt ihr mir das abkaufen? fragte er. Nein, antworteten die Juden, was sollten wir damit? — So kommt mit, sagte Peter. Er führt sie auf den Markt, biethet das Läppchen dem ersten besten Russen feil und findet einen Käufer. Seht ihr wohl, daß ich euch hier nicht brauchen kann, daß meine Russen den Handel besser verstehen? sagte er zu den Deputirten, und befahl ihnen sich fortzumachen. (Das Läppchen kaufte der Russe in ein Uhrgehäuse.)

Ein feiner Ausweg.

Folgende Anmerkung fand Jemand in dem Breviere eines Geistlichen. (Ein Brevier enthält gewisse von den Geistlichen täglich abzubethende und zu lesende

*) So glaubte Jemand, der einen Hund Allegro hatte ollenggro rufen hören, die Sache recht gut zu machen und nannte den Hund: Allerwegengro (allenthalben grau.)

de Psalmen, Gebethe und Betrachtungen, Matutinen, Laudes, Prime, None u. s. f. Vorgeschriebenermassen muß dieses Lesen nie ausgesetzt werden.)

Ritus brevissimus recitandi Breviarium:

Primum dicatur Pater et Ave, deinde a b c — z. Alleluia! Oremus: Deus, qui ex viginti quatuor literis totam sacram Scripturam et Breviarium istud componi voluisti, iunge, disiunge, fac, dispone, et accipe, ex his 24 literis Matutinum cum Laudibus Primam, Sextam, Nonam, Vesperas et Completorium! Per Chr. Dom. nostrum. Amen!

Ein Amt, wie es viele giebt.

L'Ecluse, nachmahliger Directeur des variétés amusantes in Paris, wurde Zahnarzt bey dem Könige Stanislaus Lescinsky, eben an dem Tage, an welchem dieser seinen letzten Zahn — verlohr.

Ein höflicher Philosoph.

Perron bewies einstmahls Heinrich dem dritten in einer Rede das Daseyn Gottes. Wenn Eure Majestät es aber befehlen, sagte er, nachdem er sie vollendet hatte, so werde ich Ihnen sein Nichtseyn eben so gut beweisen.

Völkerglück.

Als Ludwig XIII. König von Frankreich, einstmahls über das Elend seiner Unterthanen gerührt war, sagte der abscheuliche Bullion zu ihm: Sachez que Vos peuples sont encore assez heureux de n'être

pas

pas reduits à brouter l'herbe. (Ihre Unterthanen sind noch glücklich genug, daß sie nicht Gras fressen dürfen.)

So urtheilt man oft.

Als Kolumbus von St. Palos absegelte, sagten die Leute: Nichts unsinnigers, als diese Unternehmung; da er zurückkam: Nichts leichters als diese Unternehmung!

Proben der Vortreflichkeit.

Scuderi rühmte sich, daß einst bey einem seiner Stücke 4 Portiers erdrückt worden wären, und sagte, er werde Corneillen nicht weichen, wenn man nicht einmahl in dessen Stücken 5 erdrückte. Auch bey Aufführung der Voglerschen Oper: Hermann von Unna, in Koppenhagen, sollen ein Paar Menschen im Gedränge umgekommen seyn. Das wäre aber alles noch nichts, wenn das wahr wäre, was Mad. de la Roche in ihrer Reise nach Frankreich erzählt. Bey den öffentlichen Feyerlichkeiten, welche in Paris bey der Vermählung eines Dauphins (ich glaube Louis 16.) gehalten wurden, war der Zudrang der Menschen so groß und die Anstalten so schlecht, daß ein paar tausend, sage: ein paar tausend, erdrückt wurden.

Historisches Allerley.

Mannfrauen.

Demoiselle Xantrailles aus Berlin, Französischer General, erinnert uns an ein Paar Frauenhelden aus der Polnischen Geschichte. Eine Katharina Wlodek von Skrzyn um 1456. überfiel einst mit gewafneter Hand die Leute des Kawka und Johann Sciborowski, die eben von einer Kapitulation über das belagerte Schloß Auschwitz nach Hause zogen, und plünderte sie rein aus. — Unter den Befehdern, die auf dem Radomer Reichstage 1505. hingerichtet wurden, war ebenfalls eine Dame Rusinowska. Sie ward in Mannskleidern, mit Stiefeln und Spörnern und Schwerdt, wie man sie gefangen hatte, aufgehängt.

Naivetät.

Als die Königin Isabella, Tochter Königs Sigismund I von Pohlen, Gemahlin Johannes von Süpolik, Königs von Ungarn, 1552. dem Kayser Ferdinand I. die Ungarische Krone übergab, fiel das Kreuz von der Krone herunter und war nirgends zu finden. Die Königin war sehr betrübt und weinte heftig. Warum weinst du? fragte sie ihr 12jähriger Prinz. Wie soll ich nicht weinen, antwortete sie, da ich vom ganzen Reiche nicht einmahl die Krone für dich behalten habe. Laß es gut seyn, sagte der Prinz, ich habe noch ein Stückchen davon, und hier holte er das Kreuz aus dem Busen hervor, vielleicht kommt der Rest wieder. (Er prophezeyte nicht ganz falsch.)

Weissagung auf Polens Schicksal.

Die folgende Stelle aus des Königs Johann Kasimir den 4ten Julii 1660 gehaltenen Rede ist überraschender und merkwürdiger, als manche sogenannte Dichter-Weissagungen. Utinam sim falsus vates; metuendum Vobis esse, ne Respublica in divisionem gentium abeat. Moscus et Russi tentabunt Magnum Ducatum Lithuaniae avellere ad ipsos usque fluvios Bug et Narew dictos, et vix non ad Vistulam fluvium. Elector Brandenburgicus occupabit animum suum circa Maiorem Poloniam aliosque sibi limitaneos proxime Palatinatus, certabitque de Potioritate circa utramque Prussiam. Domus quoque Austriaca cogitationes suas circa Cracoviam sibique proxime vicinos Palatinatus intendet. (O möcht' ich ein falscher Prophet seyn, aber Ihr habt zu fürchten, daß die Völker sich in Euren Staat theilen. Der Moskowiter und die Reussen werden versuchen, das Großherzogthum Litthauen bis zum Bug und Narew oder wohl gar bis zur Weichsel abzureissen. Der Churfürst von Brandenburg wird auf Großpolen und andere mit ihm grenzende Woiwodschaften denken, und über das Vorrecht auf beyde Preussen streiten. Auch das Haus Oesterreich wird seine Gedanken auf Krakau und die nächsten Woiwodschaften richten.)

Fortgesetzte Fragen über einige Breslauische Alterthümer. S. Erz. No. 3.

7. In dem Gange des sogenannten alten Rathhauses sind rechter Hand unweit der Treppe drey Figuren, der Schlesische Adler rechts, der böhmische

Löwe links, und dazwischen der Polnische Adler, wie er auch auf dem einen Giebel der h. Kreuzkirche oben prangt, wo ihn die Sage für eine Dole erklärt, die zum Andenken eines dort unbeschädigt heruntergefallenen Knabens aufgerichtet sey: eine Erklärung, die schon längst widerlegt ist, aber immer noch geglaubt wird. Weiß Jemand mehr von diesen Wappen?

8. Gegenüber sind zwey Figuren, die Aufmerksamkeit verdienen. In einer Nische, einem antiken Fenster gleich, sehen zwey steinerne Brustſtücke, rechts ein Mann, links eine Frau, wie zu einem Fenster vorgebückt heraus. Der Mann scheint mit der rechten Hand einen Ring vom kleinen Finger der linken abzustreifen. Die Frau macht ebenfalls eine sehr nette Stellung der beyden Hände. An beyden Figuren ist die Tracht und der Kopfputz sehr alt, und man ist so vorsichtig gewesen, beym Ausweissen des Hauses sie nicht mit zu überstreichen. Bedeuten diese Figuren etwas Bestimmtes? Oder sind es vielleicht blosse Verzierungen eines sogenannten blinden Fensters gewesen? Haben sie immer hier gestanden, oder sind sie blos hierher eingemauert worden? Und was lassen sich sonst noch für bestimmte Nachrichten von diesem alten Rathhause finden?

9. Die Figur an dem Eckhause der Albrechts- und Katharinen-Strasse ist zwar schon von ältern Breslographen erklärt worden, durch eine Sage von dem verdächtigen Hunde einer alten Jungfer. Aber gegen diese Deutung ist so viel einzuwenden, daß sie unmöglich die rechte seyn kann. Wer kann eine richtigere angeben?

10.

10. Welches ist der historischwahre Ursprung der Säule auf dem Pöpelwitzer Wege, die Hahnkrähe genannt. (Ein Mährchen davon haben wir im vorigen Jahrgange S. 388. bereits erzählt.)

11. Ein gleiches möchten wir gern über die eben daselbst befindlichen drey Kreuze erfahren.

Todesweissagungen im Dom.

Neulich ward in einer Zeitschrift wieder einmahl die alte Lübecker Sage ins Andenken gebracht, daß der Tod eines Domherrn durch das freywillige Läuten einer Glocke vorher gesagt werde, oder auch durch eine in dessen Gestühle befindliche Rose. Dieser Glaube ist auch hier in Breslau zu haben gewesen, ein Paar im Chor angeschriebne Verse bezeugen es. In den Chroniken, die ich nachgesehen habe, sind sie falsch abgeschrieben; sie lauten so:

Zur rechten:

Mors venit et nescis aderit ubi, quomodo, quando,
Saepe Deus signis hanc properare docet.
Quippe ut dissolvi debeat Canonicus illic,
Pulsus agit templum, murmura dira strepunt.
Creditur his verbis monitor attente tuorum
Martyr Vincenti numen inesse tuum.
Sed quoniam colitur venerabilis hic tua cervix,
In mortis lucta poscimus affer opem. *)

Zur

*) Es kommt der Tod, doch wo und wie und wann,
Weiß Niemand; aber Gott giebt oft ein Zeichen,
Daß er sich naht. So oft ein Domherr hier
Verscheiden soll, entsteht ein Läuten und Geräusch.

In

Zur linken:

Res est praedigna, quam signa mente benigna,
Cunctis Praelatis et Canonicis sodalitatis,
Stallo fit pulsus, cum quis vadat moriturus;
Martyr Vincenti facis hunc clangore recenti,
Quos cum Baptista pasce salute pia. *)

In solcher Weisung zeigt sich deine Kraft
Vincentius, du treuer Freund der Deinen.
Du, dessen Haupt ein Heiligthum uns ist,
Hilf uns, o Heil'ger, in dem Todeskampfe!

*) Bemerke, was sich seltsam hier ereignet:
Soll einer der Prälaten oder Herrn
Des Doms in kurzem sterben, so entsteht
Ein Glockenschlag. Du, heiliger Vinzent,
Machst diesen Ton; o hilf mit Sanct Johann
Dort den Entschlafenen zu ewgem Heil!

Die letztern Charaden: 1. Maaßliebe. 2. Blaustrumpf. 3. Leo. (Eo, Oel.)

Charade.

Ein viersylbiges.

Sollen meine ersten beyden Sylben brauchbar bleiben, so müssen sie mehr in den letzten sich befinden; ihre wahre Bestimmung aber ist, auser denselben zu wirken. Die ersten bedeuten sonst nichts, als etwa noch den Namen mancher Menschen: die letzten rufen aber noch, auser ihrem ersten Sinn, den Menschen etwas zu, was selten ohne bittre Thränen abgeht. Das Ganze ist die unschädliche Hülle eines schädlichen Werkzeugs.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der K. privil. Stadtbuchdruckerey bey sel. Grasses Erben und Barth ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Litterarische Beylage zu No. 20. des Breslauischen Erzählers.

Nachricht.

Es hat bei uns die Presse verlassen der erste Heft der **Schlesischen Musikalischen Blumenlese**, $7\frac{1}{2}$ Bogen stark, nebst Umschlag und einem Titelkupfer von Fürstenstein, und ist solcher um den billigen Preis für 16 Ggr. zu haben.

Inhalt des ersten Hefts:

1. Sonate, componirt von Tuczek.
2. Lied der Freude am ersten Tage des 19ten Jahrhunderts, comp. von Hensel.
3. An Liebchen, comp. von Berner jun.
4. Lied zur Feier des hundertjährigen preussischen Königthums, comp. von Berner jun.
5. Dos Ritterspeel ei Fürstensteen, comp. von C. B. Uber.
6. Wer ist ein Patriot? componirt von Schnabel.
7. Angloise. Ecossoise.
8. Kriegerlied, comp. von Flemming.
9. Der Recensent dieser Blumenlese.

Zugleich kündigen wir hierdurch den 2ten Heft derselben an, mit der Zusicherung: daß

solcher gewiß den 22sten August die Presse verlassen wird. Subscription wird bis zu Ende des Monats Juny darauf angenommen. Die Herren Theilnehmer erhalten die Exemplarien auf gutem Papier, 6 Bogen stark nebst Umschlag und brochirt, für 12 Sgr., und die Subscribentensammler das 6te frey. Der Ladenpreiß auf ordinairem Papier ist sodann 16 Sgr.

Mit dem Druck der bereits angekündigten **Lieder von Schaum**, welcher bisher durch den Druck der Schles. Musik. Blumenlese verzögert worden ist, wird nunmehr unausgesetzt fortgefahren; und wir hoffen, ihn in Zeit von vier Wochen zu beendigen.

Die resp. Pränumeranten auf die **Serenade von H. G. Schepp** werden, wegen andrer nothwendig zu druckenden Compositionen, noch einige Zeit um Nachsicht ersucht.

Breslau den 16ten May 1801.

Königl. priv. Stadtbuchdruckerey
sel. Grasses Erben u. Barth.

Der 4te Heft Abbildungen Schlesischer und Glatzischer Gegenden ist bereits fertig, und wird gewiß noch vor Ende dieses Monats sämmtlichen resp. Subscribenten für den bekannten Preiß à 20 ggr. geliefert werden.

Die darinnen mit einer Beschreibung begleiteten Kupfer sind: Zwei Ansichten vom Gröditzberge; zwei Ansichten zwischen den Ruinen auf demselben; eine von der Gegend bei Harpersdorf und eine vom Probsthayner Spitzberge.

Sollten sich neuere Theilnehmer finden, die sich zugleich zur Fortsetzung entschließen wollten, so steht ihnen dieser 4te Heft so wie die vorangegangenen für den Subscriptions-Preiß zu Diensten.

Hiesige Einwohner können sich an die Expedition des Breslauschen Erzählers, und entferntere auch an die löbl. Königl. Postämter wenden.

Außerdem kosten einzelne Hefte das Stück 1 Rthlr.

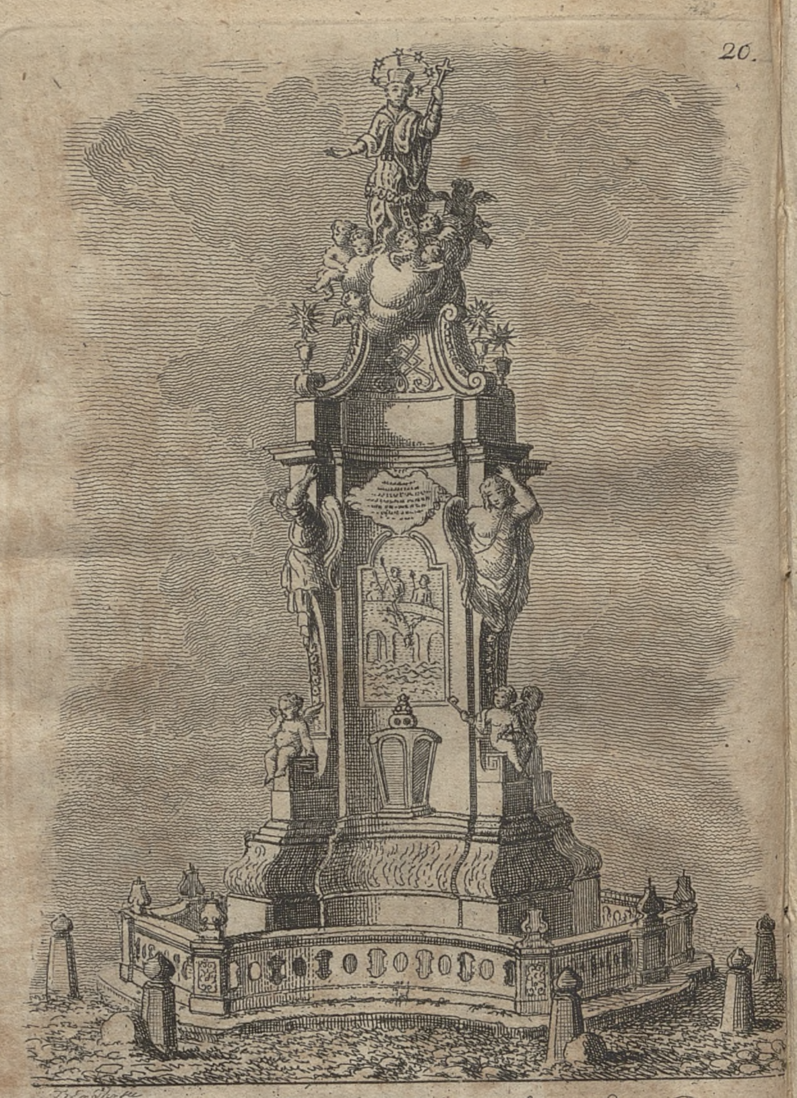
F. G. Endler.

Ich nehme mir die Freiheit, einer wohllöblichen hiesigen Kaufmannschaft, so wie allen Handlungsdienern und Lehrlingen, die letzten

Früchte meiner hiesigen Muße, in einer kleinen Schrift, betittelt: Biedermann & Redlich, oder die doppelte Buchhalterei im Kleinen: historisch dargestellt, welche (geheftet) nicht mehr als 16 Sgl. kostet, ergebenst anzubieten.

Exemplare sind in der Königl. privilegirten Stadt-Buchdruckerei bei Grasses sel. Erben und Barth, so wie auch bei mir zu haben.

J. C. Sinapius.



die St: Nepomucks=Sæule auf dem Dom